

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Deimling, Ludwig Friedrich

urn:nbn:de:bsz:31-16275

gefehcht am 9. Juli 1815 (f. d. A. v. Schäffer) Markgraf Maximilian im Handgemenge verwundet wurde. 1816 Commandeur dieses Regiments geworden und 1830 als General-Major pensionirt, lebte er, als freundlicher, leutseliger Mann weit bekannt, bis an sein Ende, 31. März 1855, in Bruchsal, dessen Ehrenbürgerrecht er erhielt. Ein Vetter desselben Alfred Freiherr v. Degenfeld, commandirte 1866 (f. d. A. Keller) als Oberst im Feldzuge gegen Preußen das Leib-Grenadier-Regiment, und als Generalmajor 1870/71, wo er seinen einzigen Sohn bei Ruits am 18. December verlor, die II. Infanterie-Brigade. Seine am meisten in die Augen fallenden Ehrentage waren die Gefechte bei Grival am 6. Oktober 1870 und die Tage des 16. und 17. Januar 1871 am rechten Flügel des Werder'schen Corps bei Chenebier und Frahier.

L. Löhlein.

Ludwig Friedrich Deimling.

Das Geschlecht der „Deimling“ ist seit alter Zeit in der unteren Markgrafschaft ziemlich verbreitet und es finden sich Träger desselben in den verschiedensten Ständen und Berufsarten. Als Geistlicher ragt Ludwig Friedrich Deimling hervor, welcher vier Jahrzehnte das evangelische Predigtamt in Karlsruhe bekleidete und zwar noch in der Zeit, wo es in der Natur der Residenzstadt lag, daß die Beziehungen eines Geistlichen zum Hof und zur Gemeinde sich in steter Wechselwirkung befanden. Er ist geboren zu Karlsruhe am 20. December 1791. Sein Vater war markgräflich badischer Rechnungsrath, seine Mutter eine Tochter des Stadtpfarrers Hartmann zu Gernsbach. Jener starb bald und nur unter schweren Mühen und Sorgen gelang es der überlebenden Wittve, ihre sechs Kinder zu erziehen. So lernte auch Ludwig Friedrich frühe die Noth des Lebens kennen, und die ernststen Erfahrungen der eigenen Jugend legten den Grund zu der warmen, lebendigen Theilnahme, welche er bis zu seinem Tode den Hilfe- und Trostbedürftigen darbrachte. Die erste Bildung empfing er im Lyceum seiner Vaterstadt unter den Lehrern Holkmann, Gerstner, Sander, Böckmann, Hebel; seine Universitätsstudien machte er in Tübingen, wo damals die Platt, Schmurrer und Bengel als Theologen sich auszeichneten. Mit Anfang des Jahres 1812 begann Deimling seine praktische Wirksamkeit, zunächst als Vikar in Durlach, dann nach wenigen Monaten als Hof- und Stadtvikar in Karlsruhe. Er wurde 1815 zum Stadtdiakonus befördert und verheirathete sich am 15. August desselben Jahres mit der Tochter des Musikdirektors Brandl, welche ihm eine Mutter von 14 Kindern wurde, bis zu seinem Tode eine treue Lebensgefährtin blieb und hochbetagt am 25. Januar 1874 in Konstanz starb. Im Jahr 1816 wurde Deimling an eine selbständige, mit der Leitung einer lateinischen Schule verbundene Pfarrstelle in Gernsbach unter dem Titel eines Diakonus berufen, 1819 wurde ihm das Hof- und Stadtdiakonat Karlsruhe und damit die vierte Seelsorgerstelle an der dortigen evangelischen Gemeinde übertragen, 1834 erhielt er den Charakter als Hofprediger, und 1840, nach Pensionirung des bisherigen Hofgeistlichen, auch die sämtlichen Functionen des Hofpfarramtes, eine Beförderung, welche indeß nicht die Fortdauer seiner Seelsorge in der Stadtgemeinde beschränkte. Nach 44jährigem Dienst, allmählig zum ersten Stadtgeistlichen vorgerückt, wurde er 1856 in ehrenvoller Form mit Verleihung des Charakters als Oberhofprediger in den Ruhestand versetzt, und starb am 2. Dezember 1861. So hat Deimling unter vier Regenten in Karlsruhe das Amt eines Hof- und Stadtgeistlichen versehen; seine einfach biblische Predigtweise, die weniger das Dogma, als das christlich sittliche Leben betonte, übte in der Schloß- und Stadtkirche eine bedeutende Anziehungskraft aus, so lange die geistige und körperliche Rüstigkeit des vielbeschäftigten Mannes

vorhielt; er genoß das volle Vertrauen des Großherzoglichen Hauses und erwiederte dasselbe mit großer Treue und Ergebenheit, die sich namentlich auch in den Revolutionsjahren bewährte; er übte eine sehr ausgedehnte, aufopfernde seelsorgerliche Thätigkeit in der Stadtgemeinde, wozu ihn seine lange Bekanntschaft mit Personen und Verhältnissen und seine Herzensgüte besonders befähigten; in theologische Parteistreitigkeiten verwickelt zu werden, blieb ihm erspart durch seine Stellung und noch mehr durch seine milde, friedliebende Denkungsart. Der Name des Hofpredigers Deimling mit seiner Fürsorge für Arme, Kranke und Nothleidende, seiner Theilnahme an der Gründung und Förderung des Pfründnerhauses, der zweiten Stadtschule, der Vereine zur Belohnung treuer Dienstboten und zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder, sowie seiner Lieblingsstiftung, der Kleinkinderbewahranstalt, ist ebenso verwachsen mit den Erinnerungen der eigentlichen Karlsruher, als das Bild des Deimling'schen Pfarrhauses mit seinem schönen und reichbewegten Familienleben. Der literarische Nachlaß Deimling's besteht in einer Anzahl gedruckter und handschriftlich aufbewahrter Reden und Predigten. Sie markiren theils Familienergebnisse, denen er als Seelsorger nahe stand, theils städtische und vaterländische Begebenheiten, wie die Ueberschwemmung des Jahres 1824, den hundertjährigen Geburtstag Karl Friedrich's (1828), das dritte Säcularfest der Augsburger Confession (1830), den Karlsruher Theaterbrand (1847), das Gedächtniß an die vergangenen Tage der Trübsal (1850); theils kirchliche Feierlichkeiten des fürstlichen Hauses, wie die Confirmationen der großherzoglichen und markgräflichen Prinzen und Prinzessinnen, die Vermählung der Prinzessin Alexandrine mit dem Erbprinzen Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha (3. Mai 1842), die Todtenfeier des Großherzogs Leopold (24. April 1852.)

K. W. Doll.

Ignaz Anton Demeter.

In Augsburg am 1. August 1773 geboren machte Demeter auch die ersten Studien in seiner Vaterstadt und setzte diese dann in Dillingen, wo Sailer und Zimmer lehrten, fort; durch die freundliche Vermittelung Sailer's erhielt er von dem Grafen Schenk von Stauffenberg den Tischtitel; am 10. August 1796 wurde er zum Priester geweiht. Er wurde als Hilfspriester nach Nied im Mindelthale angewiesen, wo er mit Christoph Schmid, Schulinspector in Thannhausen bekannt wurde. Nach fünfjähriger Wirksamkeit an dieser Stelle wurde Demeter (1802) von der Stauffenberg'schen Herrschaft für die Pfarrei Lautlingen, ein Württembergisches Dorf zwischen Ebingen und Bahlingen, präsentirt. Hier widmete er seine Thätigkeit dem Erziehungs- und Unterrichtswesen mit größtem Eifer und Erfolge, so daß er Werkmeister's und v. Wessenberg's Aufmerksamkeit auf sich zog. Von Frh. v. Wessenberg wurde Demeter 1808 dem Großherzoge Karl Friedrich für die Pfarrei Rastatt und die Direction des dort zu errichtenden Präparanden-Institutes empfohlen; ungerne entließ ihn die Württembergische Regierung aus ihrem Dienste; Demeter bezog die ihm übertragene Stelle zu Rastatt zu Anfang des Jahres 1809. Durch Kränklichkeit veranlaßt, zog er sich nach neunjähriger Amtsführung im Jahre 1818 auf die Pfarrei Sasbach zurück, von wo ihn Großherzog Ludwig 1826 nach Karlsruhe als Ministerialrath bei der katholischen Kirchensection berief; doch schon nach einem Jahre verließ er diese Stelle, um sich wieder auf seine vorbehaltenen Pfarrei Sasbach zu begeben. In dieser Zeit wurde Demeter von der Präfectur des Niederrheins ersucht, durch seinen Rath das zu Straßburg neu zu creirende Seminar für Landschullehrer einrichten zu helfen, für welchen Dienst ihn Louis Philipp mit dem Commandeurekreuze der Ehrenlegion belohnte. Von seinen pädagogischen Schriften, die er größten Theils in den früheren Jahren